

mungen in Berlin die Sache sehr bequem gemacht, und es mülte nachgeprüft werden, wer bei den verschiedenen gegenständlichen Auslagen Recht habe. Weiter wird die Vernehmung des Reichstagsabgeordneten Dr. Scholz (Deutsche Volkspartei) beantragt, um festzustellen, ob ihm entgegen der eidlichen Aussage Witwin ebenso wie anderen Führern der Volkspartei von der Errichtung eines Dreifachspekulationskontos für die Partei etwas bekannt war, daß es sich vielmehr um eine Angelegenheit zwischen Witwin und Stresemann handelte. Ferner wurden weitere Jugendvernehmungen darüber beantragt, daß Witwin das Konto S. Gustav über die 5000 Pfund als Privateigentum für Dr. Stresemann eingerichtet hat, und daß die Vergabe des Darlehens von 115 000 Mark an den Staatspolitischen Verlag für die persönlichen politischen Zwecke Stresemanns gebietet hat. Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann soll darüber auszusagen, daß er sich persönlich für die Einbürgerung Witwins und für die Jurverfügungstellung von Büroräumen beim Wohnungsamt verhandelt habe. Ein anderer Zeuge soll die Behauptung widerlegen, daß Witwin als ostfriescher Millionär nach Deutschland zugewandert sei. Tatsächlich soll Witwin unter Zurücklassung sehr erheblicher Schulden Ausland verlassen haben. Weitere Beweisangebote der Verteidigung behaupten, daß Stresemann gegenüber den deutschen Volkspartei in London und Paris für den Parmankongress eine Empfehlung gegeben habe. Stresemann soll entgegen der allgemein bestehenden Ausschlußregeln für Polen nach Polen im Februar 1921 Ausnahmebewilligungen für einige wenige Firmen, deren Syndikus er war, zur Ausfuhr nach Polen in Höhe von 31 Millionen Mark erwirkt haben. Von der Staatsanwaltschaft und der Vertretung des Rebenkämpfers wurde um Ablehnung sämtlicher Beweisangebote ersucht, da sie für den zur Verhandlung stehenden Vorwurf unerschließbar seien und mit ihm in keinem Zusammenhang ständen.

Preußen gibt den Ausschlag
(Eigener Informationsdienst)

Berlin, 7. Juli.
In politischen Kreisen steht man heute auf dem Standpunkt, daß kein begründeter Anlaß für die Hoffnung vorliegt, die sächsischen Vertreter im Reichsrat würden von ihrer neuen Regierung andere Instruktionen erhalten, und somit ihre Stellung zu dem Zolltarif revidieren. Wie wir von bestunterrichteter Seite hören, dürfte das sächsische Kabinett, dessen Ministerpräsident Heß als ausgesprochener Gegner des neuen Zolltarifs gilt, mit vier gegen drei Stimmen beschließen, an den alten Instruktionen festzuhalten, wonach Sachsen im Reichsrat gegen die Tarifverhandlungen für Zucker und Kartoffeln stimmt. Nach Ansicht unterrichteter Stellen ist damit umso mehr zu rechnen, als sowohl die sächsischen Deutschnationalen wie auch die Wirtschaftspartei in Sachsen der wirtschaftlichen Struktur des Landes entsprechend weniger agrarisch eingestellt sind und die sächsischen Linksparteien somit keine Regierungstrife zu befürchten haben. Aus dieser Haltung des sächsischen Kabinetts ergibt sich zwangsläufig, daß die Entscheidung über das Zustandekommen des neuen Zolltarifs einzig und allein bei Preußen liegt.

Deutscher Reichstag

Berlin, 6. 7. Das Haus fehrte heute die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die Arbeitslosenversicherung fort. Nach längerer Aussprache wurden die Bestimmungen über die ersten drei Abschnitte der Vorlage vorgenommen. Die Bestimmungen über die Arbeitsvermittlung

stellen wurden dahin abgeändert, daß nicht-geweremäßige Einrichtungen, deren Träger eine politische Partei oder eine parteipolitische Organisation ist, unzulässig sind. Der Antrag auf Zulassung der Ersparnisse wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten und des größten Teils der übrigen Parteien abgelehnt.

Angenommen wurde der Antrag der Regierungsparteien, der die bisherigen zehn Lohnklassen um eine vermehren will. Klasse 1 beginnt danach mit einem wöchentlichen Arbeitsentgelt von 10 Mark, statt bisher 12 Mark. Auch die Höhe des Einheitslohnes werden entsprechend geändert. Die Hauptunterstützung soll nach dem Antrag der Regierungsparteien betragen: In Klasse 1 65 v. S., in Klasse 2 65 v. S., in Klasse 3 55 v. S., in Klasse 4 47 v. S., in Klasse 5 und 6 40 v. S., in Klasse 7 37,5 v. S. und in Klasse 8 bis 11 35 v. S. des Einheitslohnes.

Im übrigen wurden die ersten drei Abschnitte der Vorlage bis zum § 90 unter Ablehnung aller Änderungsanträge in der Ausschlußfassung angenommen. Bei der Besprechung der weiteren Abschnitte der Vorlage forderte Abg. Janschel (Soz.), daß der Beitrag vom Verwaltungsrat der Reichsanstalt einseitlich festgesetzt wird und daß die Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten unter den Bedingungen des freien Arbeitsvertrages beschäftigt werden.

Die Vorlage wurde schließlich in zweiter Beratung angenommen, ebenso die vom Ausschuß beschlossene Erhöhung der Versicherungsbeiträge in der Krankenversicherung auf 3600 Mark.

Bei der zweiten Beratung des **Arbeitsgerichte-Gesetzes** berichtete Abg. Daub (D. Sp.) über die Ausschlußverhandlungen und stellte fest, daß nach der Regelung der Reparationsfrage durch die Annahme des Damesplanes nach Abschluß der Locarno-Verträge und unserem Eintritt in den Völkerbund nun nach Annahme des Kriegsgerätegesetzes auch die Frage der Abrüstung endgültig erledigt ist, und damit sämtliche Bedingungen des Versailler Vertrages erfüllt wären.

Es bestanden also keinerlei Vorwände mehr für die Besetzung deutschen Gebietes. Die führenden Mitglieder des Völkerbundes haben uns zum Eintritt in den Völkerbund aufgefordert. Mit den uns auferlegten Bedingungen haben sie das Schema und den Umfang ihrer eigenen Abrüstungen normiert und festgelegt. Würden sie das leugnen, so würde der Grundgedanke des Völkerbundes verkehrt sein, nämlich die Gleichberechtigung aller ihm angehörenden Mitglieder. Der Redner verwies auf die schweren Schädigungen der deutschen Exportindustrie durch die einseitigen Bestimmungen des Gesetzes und hob dann für die Regierungsparteien die Erklärung ab, daß diese trotz allen Bedenken und berechtigten Einwänden für das Gesetz stimmen werden. — Abg. Stämpfer (Soz.) wies darauf hin, daß der Zweck des Gesetzes die vollständige Entwaffnung Deutschlands sei. Die Sozialdemokraten würden es ablehnen, wenn nicht hinter uns die große politische Zwangslage stände. Aus diesen realpolitischen Gründen stimmten heute sogar die Deutschnationalen dem Gesetze zu. Die heutige Vorlage bedeute tatsächlich den Verzicht auf die deutsche Souveränität in militärischen Dingen.

Es wäre eine Lächerlichkeit, wenn man nach Annahme einer solchen Vorlage noch auf die Beibehaltung deutscher Militärattachés Wert legen würde. Das Kriegsgerätegesetz wurde dann in zweiter und dritter Lesung gegen Kommunisten, Nationalsozialisten, Balthasar und einige Deutschnationalen angenommen. Die Schlusssitzung wurde auf Donnerstag verlegt. Das Haus vertagte sich auf Donnerstag.

Das Haus vertagte sich auf Donnerstag.

Sächsischer Landtag
Der erste Sturm abgeklungen

Dresden, 6. 7. Mißtrauensanträge der beiden Linksparteien leiteten die Verhandlungen der heutigen Sitzung ein. Den kommunalistischen Antrag begründete Abg. Böttcher. Er beschwerte sich, daß die Minister noch nicht ausreichend seien, und der Ministerpräsident keine Erklärung abgegeben habe. Das Kennzeichen der Deutschnationalen Stahlhelmblond. (Gelächter rechts; der Minister ist inzwischen im Hause erschienen.) Er kritisierte alle Parteien der Koalition und nannte sie verlogene Demagogen, an deren Spitze politische Abenteurer und Volksbetrüger ständen. Diese Regierung müsse gestürzt und der Landtag aufgelöst werden. — Abg. Kretz (Soz.) vertrat den Mißtrauensantrag seiner Partei. Von der Regierung werde seine Partei durch eine unüberbrückbare Kluft getrennt. Redner zeichnete, wie sein kommunalistischer Kollege, die einzelnen Koalitionsparteien von ihrem Parteigesichtspunkte aus und meinte, sie würden zusammengehalten von der Furcht vor der Sozialdemokratie und der Landtagsauflösung. Zum Schluß drohte er, der Tag der Rache und Abrechnung werde kommen, dafür werde die Sozialdemokratie sorgen.

Abg. Dr. Eberle (Dntf.) erklärte, die wilden Angriffe der Linksparteien bewiesen nur, daß die Deutschnationalen länger gewellen seien, als man zugebe, sie hätten Ernst gemacht mit dem Reichsmann und auf den politischen Minister verzichtet. Wenn wir die heutige Verfassung anerkennen, so unterscheiden wir uns von den Herren der Linken dadurch, daß wir Zeit haben, zu warten, bis die Mehrheit des deutschen Volkes sich darüber einig ist, daß unsere Ideale die richtigen sind. Er hofft, daß es der Regierung gelingen werde, zu beweisen, daß man nicht auf dem Wege des Klassenhasses, sondern auf dem des Dienens dem Volke und dem Staat helfen könne.

Abg. Dr. Müde (Kafsoz.) erklärte, er und sein Parteifreund würden für den Mißtrauensantrag stimmen, was aber kein Vertrauensvotum für die Marxisten bedeuten solle.

Die Mißtrauensanträge wurden mit 47 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten geschlossen die Kommunisten und Sozialsozialisten, sowie die beiden Nationalsozialisten.

Die Vorlage der Regierung über die Frauenklinik für den Südwesten Sachsens, die vorschlägt, die als ersten Teilbetrieb bereits eingeleiteten 500 000 RM. zur Errichtung einer staatlichen Frauenklinik in Verbindung mit dem Krankenhaus Jwida zu verwenden, fand nach kurzer Aussprache Annahme, ebenso ein Antrag der Deutschen Volkspartei, der sich mit einem solchen der Demokraten deckt, in den nächsten Haushaltsplan den Teilbetrag für die Errichtung einer Frauenklinik in Plauen einzustellen. — Der Gesetzentwurf auf Verlängerung der Geltungsdauer der Verordnung über die Einbringung des Geldbedarfs der Handels- und Gewerbetreibenden wurde in Schlussberatung angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag.

22000 Arbeiter ausgesperrt

RBin, 6. 7. In der Röhner Metallindustrie ist heute morgen gemäß der gestrigen Ankündigung der Arbeitgeber die Belegschaft ausgesperrt worden. Von den 178 Betrieben der Metallindustrie mit einer Belegschaft von mehr als 10 Mann

sind 123 im Arbeitgeberverband organisiert. Diese haben ausgesperrt, während von den übrigen 55 einige diesem Borgehen angegeschlossen haben. Von der Aussperrung werden insgesamt etwa 22 000 Arbeiter betroffen.

Prinz Friedrich Sieglismund †

Luzern, 6. 7. Prinz Friedrich Sieglismund von Preußen ist in der Privatkapitän des Dr. Ropp in Luzern heute nachmittag gegen 3 Uhr seinen am Dienstag beim Internationalen Rettungslernen erlittenen Verletzungen erlegen. Er verstarb bei vollem Bewußtsein. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Leiche zur Beisetzung nach Potsdam überführt werden wird. Der ebenfalls in Luzern verlebenden Gattin des Prinzen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Thea Ralche fliegt nach Paris, London und Amerika

Hamburg, 6. 7. Am Montag nachmittag 3.40 Uhr startete die Kunstfliegerin Thea Ralche in Hamburg mit ihrem „Flamingo“ zu ihrem Flug nach Essen, um sich von ihren Eltern zu verabschieden und von dort nach Paris und dann nach England und Amerika weiterzuflogen. Vor dem Abflug überreichte Herr Häumer der Fliegerin im Namen der Häumer-Aero die Hamburger Flagge und ein goldenes Fliegerabzeichen mit dem Wunsch, die deutsche Fliegerin in Amerika würdig zu vertreten. Mehrere Flugzeuge begleiteten Thea Ralche ein Stück Weges. Die Fliegerin trat abends auf dem Flugplatz in Essen ein und fuhr mitags um 12 Uhr nach Paris weiter. Sie ist Dienstag nachmittags 7.50 Uhr auf dem Flugplatz de Bourget plant gelandet. In Vertretung des deutschen Botschafters wurde sie vom Gesundheitsrat Dr. Rieber und einer Reihe von deutschen Pressevertretern, sowie den leitenden Beamten des Flugplatzes empfangen. Dem Vertreter der Telegraphen-Union gegenüber äußerte sich Thea Ralche sehr betrieblig über ihren Flug, der ohne Zwischenfälle verlaufen sei.

Antarktisexpedition Byrds im September?

Associated Press verbreitet einen Artikel des „American“, in dem es heißt, daß Pläne für eine antarktische Expedition unter Führung von Byrd ihrer Verwirklichung entgegengehen. Ein großer Walffischfänger werde am 6. September von Norfolk nach Stewart Point (Neuseeland) abfahren. An Bord befinden sich Byrd und sein Gefährte auf dem Nordpolzug, Bennett, sowie alle Mitglieder der Besatzung der „America“. Zwei Flugzeuge würden lediglich für Kreuzfahrten in der Nähe des Südpols verwendet werden, während das dritte Flugzeug einen endgültigen Vorstoß mit Kapitän Byrd als Führer unternehmen würde.

Kommandant Byrd wird sich wahrscheinlich schon Sonnabend nach Amsterdam begeben und dort mit den Ingenieuren der Postwerke den Konstruktionsplan des für seinen Südpolflug bestimmten dreimotorigen Eindecker besprechen. Byrd will darauf nach London reisen, um am 13. Juli die Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten anzutreten. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß die „America“ nicht mehr betriebsfähig gemacht werden kann, da die bei der Landung erlittenen Schäden nicht ausgebessert werden können. Wie „Chicago Tribune“ meldet, bräuhigt der Gefährte Byrds, der Norweger Balchen, der ihn auf dem Nordpolzug begleitet hatte, einen Flug Neuyork-Oslo zu unternehmen. Die Entfernung beträgt etwa 7000 Kilometer. Balchen hofft, die Strecke in 55 Stunden zurücklegen zu können. Er wird sich dabei eines Flugzeuges vom Typ der „America“ bedienen.

Folgen des Ozeanfluges

Berlin, 5. 7. Wie die B. J. aus Paris meldet, scheint sich die französische Luftschiffahrt

Um Hans Guldenerz

Noman von Wolfgang Marten.
Archiberrichtsroman. Verlag Ost. Meißner, Werdau 43 Nachdruck verboten.
Mister Tate wandte sich plötzlich an Ball. „Sie gestatten, daß ich mich entferne, Herr Generaldirektor. Ich danke Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit.“
Graf Arnsporg hob die Hand. „Ich muß bitten, daß Mister Tate bleibt. Was ich zu sagen habe, geht ihn an.“
Tate und Ball sahen sich an. Eine geheime Angst lag in ihren Zügen.
„Sie haben die Motoren-Motor-Company ruiniert, Mister Ball.“ sagte Graf Arnsporg streng.
Ball zuckte zusammen. Die Stimme! Was war das für eine Stimme? Die kannte er doch! Und der allmächtige Generaldirektor fand nicht das rechte Wort als Antwort.
„Mister Arnsporg, Sie verkennen die Sachlage. Ich werde Ihnen Rechenschaft über alles geben. Alles werde, das in Verbindung über die Werte geht, ist Klatsch.“
Graf Arnsporg veränderte keine Miene.
„Mister Ball, ich verzichte auf Ihre Rechtfertigung. Es geht nicht um das Wert allein, es geht um die Menschen, die Sie auf dem Gewissen haben!“
Mit verzerrtem Gesicht stand Ball. „Ja, Sie! Der sehr ehrenwerte Mister Ball! Wollen Sie leugnen, daß Sie am Tode Guldenerz schuld sind?“
Totenblau lachten beide Männer vor dem neuen Herrn, vor dem Richter.
„Wollen Sie leugnen, daß Mister Tate die Belegschaft des Gefängnisses mit Blausäure vergiftet hat? Wollen Sie leugnen?“
Ball sammelte mit entsetztem Gesicht zurück. Mister Tate stand unbeweglich, aber auch in seinen Zügen lag das Entsetzen.

„Unverschämte Lüge!“ Begehrte Ball auf. Graf Arnsporg winkte. „Kommen Sie zum Schreibeisch. Sehen Sie sich den Leuchter an. Wollen Sie, was drin ist? Ein Reines, aber starkes Nitrophen, dessen Leistung ins Laboratorium mündet. Von dort führt eine Leitung nach Cincinnati zur Funktion. Und Ihr Gespräch hat die Funktion Cincinnati heute in die Welt gesunk. Millionen haben Ihr verbrecherisches Verbrechen bezahlt.“
Der Generaldirektor Ball stand unfähig sich zu rühren. Er konnte die Wahrheit, die entsetzliche, nicht fassen.
Mit den Augen des Entsetzens blickte er zu Mister Tate hinüber, der stumm wie ein Stein stand.
Dann brach Ball in ein trockenes Lachen aus. „Sie wollen uns in der Art eines Schorlans äffen, Graf Arnsporg.“
In dem Augenblick sprang der Japaner rasch wie eine Kugel an Arnsporg vorbei und versuchte, durch die Tür zu entweichen.
Doch an der Tür blieb er stehen, denn eine Mauer von Polizeimännern stand vor ihm.
Ein Rud, ein kräftiges Juffosen — und die Hände waren ihm gefesselt.
Ein Wink! Die Polizisten traten zu dem Generaldirektor und festelten ihm die Hände auf dem Rücken.
„Fort mit ihnen!“ Kommandierte der neue Herr der Marzfeld-Werke.
„Sie Teufel! Sie Satan!“ Inbrüche Ball. Alles Kuchige, Ueberlegene an ihm war abgefallen. Er war nur noch Haß und Angst.
Friedrich Karl sah ihm ins Gesicht mit dem Augen eines erbarmungslosen Richters.
„Ihre Rechnung stimmt, Mister Ball. Nur eins hatten Sie vergessen: Die göttliche Gerechtigkeit! Fort mit den Wüßtern!“
Da riefen die Polizisten Ball und Tate aus dem Zimmer.
Den Hören lebte die Junge am Gaumen,

Der Präsident konnte sich kaum noch aufrecht halten.
Entsetzen füllte seine Seele, Grauen sah ihm im Herzen, und er fühlte, daß er das entsetzliche Erlebnis nicht vergessen konnte.
„Mister Bebington!“ rammelte er. Wie ein hilfloses Kind kam er sich vor. „Bebington, ich kann nicht mehr.“
Aber der Sekretär hörte ihn nicht. Seine Augen waren vor Wut unterlaufen.
Auch der Millionär schien von einem furchtbaren Entsetzen gepackt zu werden.
„Gelber Hund!“ brüllte Wallthour plötzlich laut wie ein Stier auf. „Gelber Hund! Schlagt ihn tot! Schlagt ihn tot!“
Und die Wut, die ihn schüttelte, ergriff die anderen und rief sie hin und her.
Wie wildgewordene Tiere waren sie.
„Hallo, hallo, Cincinnati!“ ertönte es wieder aus dem Trichter.
Und das Wort wirkte wie ein Zauberspruch.
„Hier ist Friedrich Karl von Arnsporg. Ich bin zur rechten Zeit gekommen, um dem Endakt der Tragödie beizutreten. Ich glaube an die Gerechtigkeit der Union und erwarte, daß der Präsident alle Maßnahmen ergreifen wird, um die Menschen, denen ein Menschenleben nicht heilig ist, zu strafen.“
„Ja, das will ich!“ sagte der Präsident, und seine Zähne waren eisenhart.
Wieder tönte der Lautsprecher.
„Allen aber, die jetzt an den Apparaten sitzen, sei mitgeteilt: Der geniale Erfinder Hans Guldenerz lebt und ist in Sicherheit.“
Ein Schrei der Freude ging durch die Zuhörer, und der Präsident atmete erleichtert auf.
„Aber vier Polizisten, ehrliche, pflichtgetreue Leute, hat das Verbrechen gefordert und noch vier ringen mit dem Tode. Die Hundsfantation in Cincinnati wird morgen genau Bericht herausgeben, aus dem Sie alle Schandlichkeiten dieses furchtbaren Verbrechenstempels erfahren können, Weg mit den Trübs, rufe ich drum allen

zu, mit dem alle Platz an der Sonne, und der Beste soll oben sein, nicht das dreimal verfluchte Gold. Ich flüchte die Union! Heraus aus dem Sumpf, empor zum Licht!“
Die Stimme schwieg.
Aufs Tiefste erschütterten standen der Präsident und alle Gäste. Dann hob Benjamin Crofting den Kopf und rief Bebington zu:
„Geben Sie Order, Mister Bebington, daß sofort alle Vorstandsmitglieder des Väterbundes und der Syndikus des Trübs verhaftet werden.“
Stumm und betroffen stand der Sekretär.
„Herr Präsident — alle —?“
„Ja!“ sagte der Präsident hart. „Alle, ohne Rücksicht auf ihre Stellung und ihr — Vermögen. Das verfluchte Geld soll die Gerechtigkeit nicht aufhalten.“
Er war in der halben Stunde ein anderer geworden. Mit harten, eisernen Zügen stand er da, und seine Augen glühten.
Die Polizisten führten die beiden Verbrecher die Treppen hinunter. Sie stehen sie hinunter, denn sie waren gleich allen, die um das Verbrechen wußten, von der größten Wut erfüllt. Der Japaner hatte sich in sein Schicksal ergeben. Er gab, im Gegenstoß zu Ball, der vor Wut fauchte, keinen Laut von sich.
Als sie aus dem Hause traten, erschreckten beide Verbrecher.
Ein schrecklicher Schrei scholl ihnen entgegen. Schwarz war der Hof von Menschen. Laufende fanden und reichten in wahnwitzigen Haß die Arme.
Der Polizeikommissar aus Cincinnati erschauf, hier bestand Gefahr, daß die Gefangenen gemordet wurden.
„Zurück!“ schrie er laut. „Die Verbrecher gehören dem elektrischen Stuhl.“
Die Polizeimänner brühten mit Gewalt die Wangen zurück und stießen die beiden Gefangenen in das Auto. Es zog an. Aber nur einen Schritt. Die Menge gab nicht nach.